

"Tag der offenen Türen" am 2. November 2002 vor dem Abschiebeknast in Berlin-Köpenick

Kundgebung: 13 Uhr, Grünauerstraße 140
Treffpunkt: 12 Uhr am S-Bahnhof Spindlersfeld

"Jeden Tag werden 130 bis 140 Menschen aus Deutschland abgeschoben. Sie werden in die Situation zurückgezwungen, vor der sie geflohen sind: Bürgerkrieg, ethnische oder sexistische Unterdrückung, politische Verfolgung, fehlende Lebensgrundlagen und -perspektiven. Wir halten dagegen, dass alle Menschen das Recht haben, selbst zu bestimmen, wo und wie sie leben wollen. ...

Abschiebelager dienen dazu, die Repressionsmöglichkeiten zur "Mitwirkung" bei der eigenen Abschiebung oder Vertreibung auf eine immer größere Zahl von Flüchtlingen auszuweiten – sie werden einem neuartigen Lagerregime unterworfen. ...

Seit 1993 starben bereits 45 Menschen in der Abschiebehafte in Deutschland. Abschiebehafte ist ein derart massiver Eingriff in die Freiheitsrechte und die Integrität von Menschen, dass sie ersatzlos abgeschafft werden muss."

(Aus dem Aufruf der bundesweiten Kampagne gegen Abschiebungen, Abschiebeknäste und Abschiebelager)

Der Haftalltag in der Berliner Abschiebehafte ist geprägt durch eine rigorose Einschränkung der Bewegungs- und Entscheidungsfreiheit, es gibt keine Arbeits- oder Beschäftigungsmöglichkeiten und lediglich einmal am Tag eine Stunde Hofgang. Abschiebehafte gilt nicht als Strafhaft. Trotzdem werden Menschen dort bis zu 18 Monaten "zur Sicherung der Abschiebung" eingesperrt. Die Fenster der Zellen sind außen und innen vergittert, BesucherInnen können nur hinter einer Trennscheibe empfangen werden. Immer wieder gibt es Klagen über Willkür und Schikanen der bewachenden Polizeibediensteten.

Die Perspektivlosigkeit der Situation, die Ungewissheit über die Dauer der Inhaftierung und die Angst vor der Rückkehr ins Herkunftsland schaffen ein Klima der Hilflosigkeit, Frustration und Verzweiflung. Hungerstreiks, Selbstverletzungen und Suizidversuche sind in der Berliner Abschiebehafte an der Tagesordnung.

Den Druck, alltäglich mit der Gefahr einer Abschiebung konfrontiert zu sein, werden die im Zuge des "Zuwanderungsgesetzes" geplanten Abschiebelager (euphemistisch: "Ausreisezentren") noch erhöhen. Betroffen wären dann sehr viel mehr Menschen als heute, die in diesen Lagern auf ihre Abschiebung warten müssten.

Gegen den behördlich angeordneten Freiheitsentzug und gegen die brutale Abschiebepaxis gibt es permanent Widerstand. Jedes Jahr treten etwa 500 Menschen in der Abschiebehafte in Berlin in Hungerstreiks, um gegen ihre Inhaftierung zu protestieren und um ihre Freilassung zu erzwingen.

Wir rufen zum Auftakt der bundesweiten "Kampagne gegen Abschiebungen, Abschiebeknäste und Abschiebelager", die am 2. November mit Aktionen in mehreren Städten eröffnet wird, zu einem symbolischen "Tag der offenen Türen" vor dem Abschiebeknast in Berlin-Köpenick auf. Damit protestieren wir sowohl gegen die Institution der Abschiebehafte, als auch gegen die geplanten Abschiebelager, in denen sich der menschenverachtende Umgang der deutschen Gesellschaft mit MigrantInnen und Flüchtlingen manifestiert.

Freilassung aller Gefangenen aus den Abschiebeknästen!
Aufhebung aller Sondergesetze für MigrantInnen und Flüchtlinge!
Für Bewegungsfreiheit und Selbstbestimmung überall!
Abschiebehafte abschaffen! Abschiebungen beenden!



www.abschiebehafte.de

Antifaschistischer Aufstand Köpenick, Antirassistische Initiative, Flüchtlingsrat Berlin e.V. ,

Initiative gegen Abschiebehafte, JungdemokratInnen/Junge Linke

V.i.S.d.P.: Initiative gegen Abschiebehafte, c/o KSG, Klopstockstraße 31, 10557 Berlin

keine abschiebung
knäste | lager